

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 2

Artikel: Traumland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

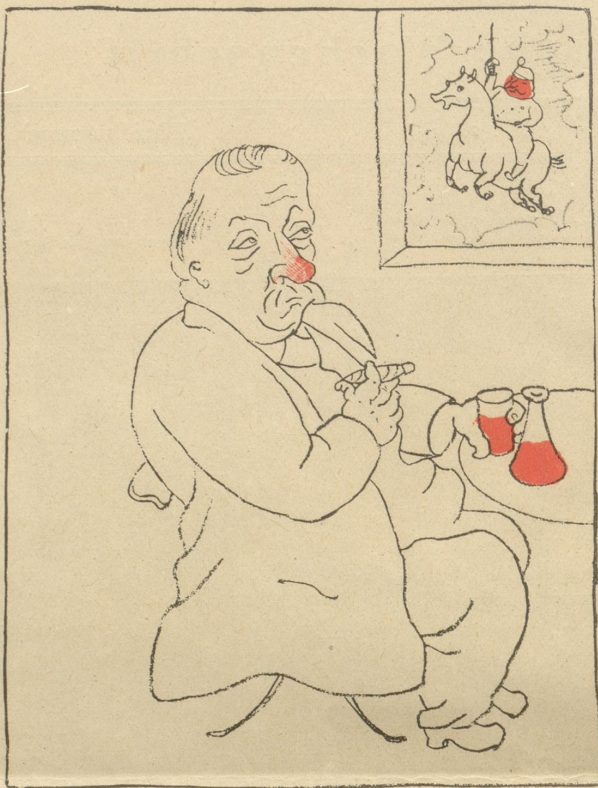
Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die politische Färbung des schweizerischen Normalbürgers

I

Zeichnung von D. Pauli



Im Jahre 1913

Traumland

Es liegen Königreiche irgendwo in traumhaften Fernen, die auf uns warten.

Sie sind alt wie die Menschheit selber. Von den hängenden Gärten der Semiramis flogen die Wundervögel dieser Märchenreiche aus — über Arkadien-Cytheren-Drplid-Schlaraffien und Monte Christo-Bolschewikien und — last not least — Valutaniens.

Und wo immer ein sterblicher Europäer, besonders Schweizer, sich gestehen muß, daß seines Lebens Unrast ihm arkadische Idylle versagte; — daß ihm die Schifffahrt nach Cytheren zu teuer; daß seine Handelsgeographie keine Seitensprünge duldet nach dem königlichen Land Drplid; eines ist uns allen offen: Valutaniens!

In unserm Blute kreist der Name. Er zersetzt die geheimen Falten unseres Portemonnaies und der Gedanken, die sich um die materiellen Dinge unseres Lebens ziehen.

Valutaniens ist Alpha und Omega aller frühern Märchenreiche; ist Kulminationspunkt! Dort sind wir Halbgötter (meistens Bacchanten!) à la Arkadien. Wie blaß sind doch die Freudenmädchen Cytherens mit ihren Frühlingsgewändern und den Blüten im Haar gegen die Liebe in Weißfuchs oder Chinchilla mit Affenfransen an unendlichen Suträndern, wie sie Valutaniens bietet.

Ach, Schweizer Heimweh geht nicht mehr um kausche Firnen! — Valutaniens über alles!

Hat es uns nicht mit einem Schlag, respektive mit mehreren Kursstürzen, zum ersten seefahrenden Handelsvolk aller Zeiten gemacht? — Und der Tag kann nicht mehr ferne sein, da jeder Schweizer und jede Schweizerin die ungeheuren Schätze Valu-

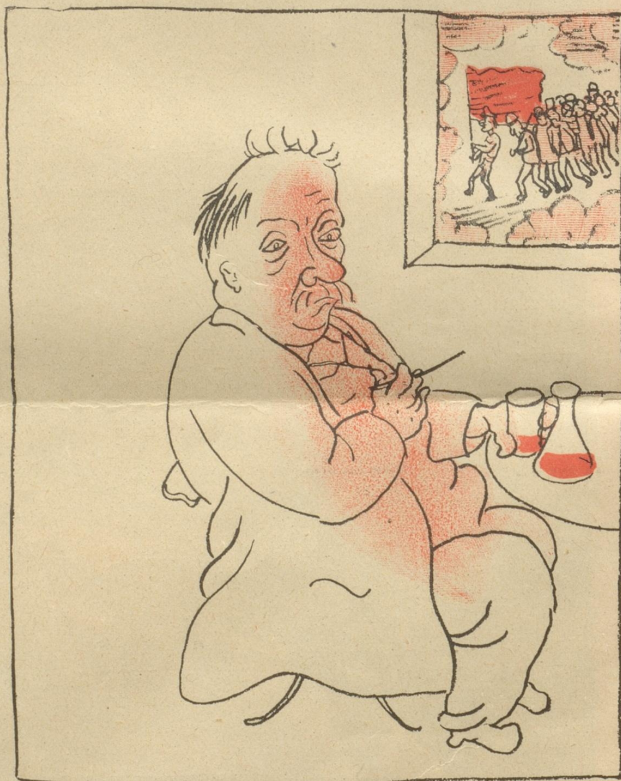
taniens auf eigenen Schiffen über's schwäbische Meer zur Heimat fährt. — Ich sage Euch: Der Tag ist nicht mehr fern!

Valuta-Auto's fahren uns durch Valutaniens. (Der Name kann nicht oft genug wiederholt werden!) Vor Gold- und Silberläden halten wir, — schreiten — wohlverstanden, schreiten durch Reihen gebückter Rücken wie eine englische Lordschaft, winken mit der arbeitschwülen Hand in danish kid — bezahlen mit großer Geste, wie man's im Kino sah, und so weiter!

Fürsten und Fürstinnen sind wir; wenigstens was Kleider anbelangt. Wir genießen den Trank aller Herrlichkeit — Champagner — gebratene Tauben — schöner Frauen Liebe in einem einzigen zehntägigen Kienzug. Beglückt, beladen und beschwingt passieren wir alsdann die Grenze — ohne daß etwas passiert.

Und Valutaniens Schätze nisten sich in unsere Wirklichkeit. Wir sitzen zu Hause auf goldenen Stühlen und trinken aus

II



Im Jahre 1918

(Während des Landesstreiks)

alten Meißener Schalen. Von den Wänden blicken Friederizianische Prinzen aus dunkler Leinwand und süße puppenhafte Frauentöpfe en miniature. Unsere Valuta-Möbelen! — Unsere berggewohnten Schritte gleiten über echte Boccaras aus Valutaniens zum Valuta-Hügel, und wenn die Hand in die Taschen greift, blist es auf von allen Fingern aus Valuta-Ringen. Sogar das Fortrott-Album ist Valuta. „Im Hotel zu den 3 Quaesten“ hat hohen Kurs bei uns im Lande. Wir selber sind Valuta. Vor unserm Hause wartet das Valuta-Auto und unsere Marie oder Anna oder Kathri meldet: „Frau X!“ oder „Gnädig Herr!“, „der Wagen ist vorgefahren!“ Gibt es noch Höheres?

Ja! Zwei echte biedere Schweizer-Kirchgemeinden rufen die Gläubigen zur Andacht mit Valuta-Glocken. Ja, ja, zwei Kirchgemeinden! Das ist unbedingt höher! — Vivos voco! Valuta plango!

Pip